

# AS

**Aktive Senioren**  
Das Magazin für Schwerte



20. Jahrgang  
Ausgabe 78  
März 2007

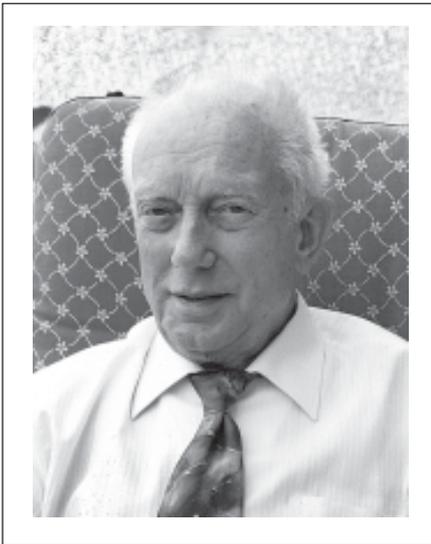


## 20 Jahre



In diesem Jahr wird die Zeitschrift  
AS – Aktive Senioren 20 Jahre.  
Mit dieser Ausgabe beginnen wir  
mit interessanten Rückblicken aus  
der Geschichte der Zeitschrift, jeweils  
im Innern der Hefte.

- Schätze in Schwerter Kirchen
- Die Stunde 0 und die ersten Jahre danach
- Kräutergeschichten
- Zeche Vereinigte Louise



### *Was ich noch sagen wollte . . .*

Guten Tag, meine Damen und Herren,

mit Beginn des Jahres 2007 gibt es für unser Land weitreichende Änderungen, von denen kaum jemand verschont bleibt. Auf politischer Ebene bemüht man sich schon lange um die Realisierung notwendiger Reformen, von denen einige in diesem Jahr wirksam werden. In allen Bereichen sind die Kassen leer, überall wird gespart, aber trotzdem langt es nicht für einen ausgeglichenen Staatshaushalt ohne die Aufnahme neuer Schulden. Nun ist nach langer Zeit wachsender Arbeitslosigkeit und Neuverschuldung im vergangenen Jahr endlich eine Wende eingetreten: Die Wirtschaft erholt sich, Steuereinnahmen steigen und die Arbeitslosenzahl sinkt. Jeder hofft, dass dieser Trend von recht langer Dauer ist und der Staat seinen Haushalt in Ordnung bringen kann. Zum ersten mal ist in 2006 die Neuverschuldung des Staates unter die von der EU vorgeschriebene Grenze von 3% gesunken, aber immerhin sind es neue Schulden. Warum fällt es den Politikern eigentlich so schwer, mit den regulär zur Verfügung stehenden Geldern auszukommen? Der Schuldenberg unseres Staates ist mittlerweile, genau gesagt am Stichtag 1. März 2007, auf **1.491.382.861.696 Euro** angestiegen (nahezu 1,5 Billionen Euro) und wächst **pro Sekunde** um rd. **1.056 Euro**. So hat es der Bund der Steuerzahler ermittelt und weist seit vielen Jahren, ständig mahnend, darauf hin. Niemand sollte davor die Augen verschließen. Es ist für jeden in unserem Lande, nicht nur für Politiker, höchste Zeit, sich der Realität anzupassen, verantwortungsvoller und sparsamer zu wirtschaften und dabei nicht nur sich selbst, sondern das Wohl des Ganzen im Auge zu behalten.

Politiker benutzen im Gespräch mit uns oft das Wort „Solidargemeinschaft“. Doch ehrlich gesagt, besteht diese in der Praxis leider

nicht nur aus einem kleiner werdenden Teil von beitragspflichtigen Beschäftigten unterhalb von Bemessungsgrenzen, der für einen ständig wachsenden Teil von Nichtbeschäftigten (Arbeitslosen, Kranken, Rentnern etc.) zu sorgen hat? Eine solche Rechnung ist in früheren Zeiten der Vollbeschäftigung aufgegangen, doch seit der grundlegenden Änderung der Bevölkerungsstruktur, der Beschäftigungspraxis, der Automatisierung und Rationalisierung und weiterer Faktoren, sind m.E. grundlegende Änderungen schon lange fällig.

Da wird das Hinausschieben des Rentenalters allein keinen Erfolg bringen, wenn es im Wirtschaftsleben weiterhin üblich bleibt, sich von älteren, erfahrenen Mitarbeitern ab dem 50. Lebensjahr zu trennen und diese, trotz großer Mühen, kaum Aussicht auf eine neue Anstellung haben. Im Endergebnis führt das für alle Betroffenen doch nur zu Rentenkürzungen.

Die Probleme beginnen jedoch schon bei jungen Menschen, wenn sie trotz aller Versprechen und unzähliger Bewerbungen keinen Ausbildungsplatz oder eine Anstellung erhalten. Wie wird es ihnen dann erst im künftigen Berufsleben ergehen, wie können sie überhaupt für ihr Alter vorsorgen?!

Warum schiebt man die Lasten lediglich von einer Seite zur anderen, anstatt sie auf möglichst viele Schultern zu verteilen und damit für jeden tragbar zu machen?

Von zwei meiner früheren Angestellten, die Schweizer Bürger geworden sind, erfuhr ich, dass man in unserem Nachbarland eine, so meine ich, bessere Lösung gefunden hat. Dort zahlt jeder Eidgenosse, vom Arbeiter bis zum Generaldirektor und Firmenchef, seinen Obolus (z.B. etwa 5,05 und für Alo 1,25%) in eine Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung. Und später erhält selbst der Höchstverdienende, trotz seines großen Beitragsanteils, keine höhere Rente, als den für alle geltenden Höchstbetrag. Ihm fällt es ja nicht schwer, sich zusätzlich höher zu versichern.

Könnte man in unserem Land nicht ebenso handeln? Würden alle in die Pflicht genommen, wäre das eine wirkliche Solidargemeinschaft. Durch die breite Streuung der Pflichtabgaben könnten die Beitragsätze allgemein sinken und bei vielen die Nettoverdienste, ohne Lohnerhöhungen, ansteigen. Das würde die Kaufkraft beleben, wovon wiederum die Wirtschaft profitiert, was neue Arbeitsplätze schafft.

Nach diesen uns alle interessierenden Problemen möchte ich nunmehr auf unsere Redaktion zu sprechen kommen, die zum Jahresanfang wieder einmal mit einigen Problemen konfrontiert wurde. Aber wir haben solche Zeiten ja schon oft durchstanden und werden es auch diesmal schaffen.

Es bedrückt mich jedoch sehr, dass ausgerechnet unser heimatkundlich so aktives Redaktionsmitglied Reinhold Stirnberg inmitten seiner Aktivitäten schwer erkrankte. Er bekam dort einen Herzschrittmacher und ist bis heute arbeitsunfähig. Leider konnte er seinen, von vielen Heimatfreunden erwarteten, Fortsetzungsbericht nicht fertigstellen, hofft aber, das bis zu unserer nächsten Ausgabe nachholen zu können.

Zu etwa gleicher Zeit hatte unser Redaktionsmitglied Wilma Frohne ein großes Missgeschick. Beim Treppensturz wurde ein Rückenwirbel in Mitleidenschaft gezogen, so dass sie wochenlang ins Krankenhaus musste. Selbst nach einer REHA-Kur kann sie sich kaum normal bewegen. Wir alle hoffen, dass sie recht bald genesen wird und wieder in unseren Kreis zurückkehren kann.

Dass zu allem Pech auch noch unser, für das Layout zuständige Heinz Kranefeld sich mit einer hartnäckigen Grippe herumschlagen musste, wurde zu einem weiteren Handicap. Abschließend brachte uns noch eine zweiwöchige Krankheitsperiode im Druckereibereich des Rathauses in Verzug. Das reichte!

Seit langer Zeit müssen wir die Arbeit im Redaktionsbüro mit nur drei bis vier Personen schaffen. Wir machen uns ernsthaft Gedanken über die Zukunft unserer „AS“, die wir mit sehr viel Liebe und Hingabe erhalten und gestalten. Sie darf doch nicht eines Tages wegen „Personalmangel“ aufgegeben werden. Was mich betrifft, da wäre es unverantwortlich an dieser Stelle zu verschweigen, dass ich immer stärker fühle, nicht mehr so belastbar zu sein wie einst. Es ist Zeit, dass ich im 83. Lebensjahr und nach bald zwanzig Jahren Redaktionsarbeit, endlich ins „zweite Glied“ treten und die Verantwortung als Redaktionsleiter jüngeren Mitstreitern übertragen kann. Ich möchte die „AS“ in keinem Fall einem ungewissen Schicksal überlassen. Daher appelliere ich wieder einmal eindringlich an unsere Freunde und Leser, die gerne schreiben, zeichnen, organisieren, gestalten, sich für Büroarbeit oder für andere nützliche Tätigkeiten interessieren, sich zu einer Mitarbeit in unserem harmonischen Kreis bereit zu finden. Vielleicht entdecken sie bei dieser Gelegenheit bisher verborgen gebliebene Fähigkeiten, neue Hobbys, die Freude bereiten.

Rufen Sie mich doch einmal an – für Sie unverbindlich: 02304 – 1 36 47.

Ein Gespräch mit Ihnen erwarte ich gerne, bin allerdings vom 1. bis 15. 4. 07 verreist.

Ihr Horst Reinhard Haake



# Schätze in Schwerter Kirchen



## Neue Informationen zum knospenden Gabelkreuz/Pestkreuz in St. Viktor von Pastor Fritz-Günter Held

Gregor Husmann, Stadtarchivar aus Haltern, legte in der Reihe „Montags im Museum“ am 2. Januar 2006 in seinen Ausführungen über Vortragekreuze dar, dass der zum knospenden Gabelkreuz/Pestkreuz in der Schwerter St. Viktor-Kirche gehörende Kruzifixus eine große Nähe zu italienischen Kreuzen aufweist.

Bei diesen italienischen Kreuzen unterschiedlicher Größe und Beschaffenheit ist der Kruzifixus nicht mehr als Triumphtor, aber auch nicht in hochdramatischem Schmerz, sondern sanft und ernst von seinem Leiden gezeichnet dargestellt. Mit dieser Christusdarstellung tritt das Leiden des Menschen stärker in den Blick, ohne die Gedanken der Gläu-

bigen auf eine Schmerzesmystik zu reduzieren.

Gregor Husmann zitierte zur Sicht auf den leidenden Menschen Anfang des 14. Jahrhunderts den Ordensprediger Fra Giordano. Fra Giordano bezeichnete in seinen Predigten die Schrecken von Gewalt und Krieg in den oberitalienischen Städten als eine Pest für die Menschen. Er regte dazu an, im Christusleiden auch das Leiden der Menschen zu bedenken und zugleich Kräfte zur Überwindung von Bosheit und Schuld zu mobilisieren. In einem weiteren Vortrag am 17. Mai 2006 in der St. Viktor-Kirche zum Thema „Pestkreuze und Pilgerwege“ wies Gregor Husmann darauf hin, dass nach

seinen Untersuchungen für die zwanziger Jahre des 14. Jahrhunderts die Anwesenheit westfälischer Ritter mit Dietrich Sobbe in der Toskana belegt ist. Diese deutschen Ritter hatten eine enge Beziehung zu der ihnen gewidmeten Kirche St. Georg in Pisa.

Es ist durchaus denkbar, dass das handliche Gabelkreuz, das heute an der Nordwand der Schwerter Stadtkirche hängt, von Dietrich Sobbe selbst aus Norditalien heimgebracht und der St. Viktor-Kirche in Schwerte übereignet wurde. Seine bislang um 1350 angesetzte Entstehung wäre dann entsprechend früher zu datieren: um 1320.

# Ostersegen für Menschen und Tiere



Unter dem Motto „Ostersegen für Mensch und Tier“ fand im Rahmen der Kinder-plus-Gottesdienste am Ostermontag in St. Viktor ein Gottesdienst mit Tieren statt. Zahme größere und kleinere Tiere durften zum Gottesdienst mit in die Kirche gebracht werden: Kaninchen, große und kleine Hunde und sogar ein Pferd waren vertreten.

Die Vorsitzende des Schwerter Tierschutzvereins und Vertreterinnen und Vertreter der Tierschutzorganisation „Perreira e.V.“ nahmen mit Tieren teil, die aus qualvollen Situationen befreit worden waren.

In der Ansprache von Pastor Held wurde die Ostererfahrung des Petrus aus der Apostelgeschichte 10 entfaltet:

Petrus hatte eine Erscheinung. Er sah den Himmel geöffnet und ein großes Tuch mit vier Zipfeln kam auf die Erde herab. So wie das große mit Mulch abgestreute Tuch, auf dem Tiere in der St. Viktor-Kirche standen. Auf dem Tuch, das

Petrus sah, befanden sich alle Arten von vierfüßigen Tieren, Kriechtieren und Vögeln. Für Petrus waren diese Tiere unrein. Er wollte mit ihnen nichts zu tun haben. Er wollte sie nicht anfassen, geschweige denn essen. Er weigerte sich, ihnen nahe zu kommen. Dreimal sah er das Tuch mit den Tieren - und wollte sich immer wieder abwenden. Aber dann hörte er die Stimme vom Himmel: Was Gott für rein erklärt hat, das erkläre du nicht für unrein!

Es war wie ein Schock für Petrus. Große Ratlosigkeit breitete sich aus. Er sah dann nur noch, wie das Tuch mit all den Tieren vom Licht der Liebe Gottes überstrahlt und in Gottes Himmel aufgenommen wurde, dann verschwand die Erscheinung wie ein schneller Traum.

Sollte Gottes Himmel allen Menschen und allen Tieren offen stehen? Sollte die frohe Osterbotschaft von Vergebung und Neuanfang, von Leben und Zukunft für alle Menschen und alle Tiere bestimmt sein?

Dann hat das die Konsequenz, dass das Zeugnis der Osterbotschaft die ganze Schöpfung umgreift. Deshalb müssen Rücksichtslosigkeit gegenüber der Kreatur und das Leiden der Geschöpfe zur Sprache gebracht werden. Die neuen Lebensmöglichkeiten, die Ostern eröffnet, drängen auf Achtung und Ehrfurcht gegenüber allem Leben. Darum verträgt sich das Quälen von Tieren, ob zu Forschungszwecken oder zur Eierproduktion in engen Legebatterien nicht mit der Osterbotschaft. Ein Leben in Würde für Menschen und Tiere über alle Grenzen hinweg entspricht der Liebe Gottes, die mit Jesus Christus

für immer lebendig ist mitten im Alltag der Welt.

Zum Ausklang des Gottesdienstes wurde Menschen und Tieren der Ostersegen zugesprochen: Lasst uns hingehen mit der Einsicht, dass wir Verantwortung tragen für diese Welt.

Gott selbst will uns stärken, wo wir seiner Liebe Raum geben.

*Barmherziger Gott,  
lege Deinen Ostersegen auf alle Deine Geschöpfe,  
auf die kleinen Menschen und auf die großen  
Menschen, auf die wilden Tiere und auf die  
zahmen Tiere.*

*Gib Kraft und Mut und langen Atem,  
gib Freude und Nähe und Geborgenheit  
in guter Gemeinschaft vor Dir.*

*Lass Dein Angesicht leuchten über allem Leben  
auf dieser einen Erde, dass alle bedrohte Kreatur  
Hilfe und Beistand erfährt.*

*Verbinde oben und unten,  
Himmel und Erde mit Deinem Segen,  
verbinde uns untereinander,  
Große und Kleine,  
Tiere und Menschen mit Deiner Liebe.*

*Gib mit dem neuen Ostertag  
Deinen Frieden in unser Leben und in unsere  
Welt.*

*Amen.*

Der im vergangenen Jahr erstmalig in St. Viktor stattgefundenen Gottesdienst mit dem „Ostersegen für Mensch und Tier“ war sehr gut besucht. Meine Frau und ich waren überrascht über das ruhige Verhalten der vielen Tiere während der Handlung und selbst beim Orgelspiel - sogar ein Pferd war unter ihnen. Wegen des guten Anklangs wird es auch in diesem Jahr am Ostermontag wieder den „Ostersegen für Mensch und Tier“ geben, sehr zur Freude der Tierliebhaber. Es soll damit auf die Not vieler Tiere weltweit hingewiesen werden, die dem Menschen einst anvertraut wurden, ihn erfreuten doch hernach leider allzu oft aus Gleichgültigkeit oder Herzlosigkeit vernachlässigt, ausgesetzt, sich selbst überlassen verwildern und oft elend zugrunde gehen. Wer solch armer Kreatur helfen will, kann das mit einer Spende auf das dafür eingerichtete Girokonto tun:

„Tierhilfe Westenfelder, TERRERA e.V.,  
Konto 16597007, Westerwaldbank eG  
(BLZ 573 918 00). Hierfür wird schon im  
Voraus herzlich gedankt.

Horst Reinhard Haake

# Die Stunde und die ersten Jahre danach.

**Immer wieder bin ich im letzten Jahr gebeten worden, den Beitrag: Das Kriegsende in Ergste, erschienen in der AS – Nr. 71 (Juni 2005) fortzusetzen. Das will ich hiermit tun. Ein damals 12-jähriger erinnert sich, so war der Untertitel. Keine historisch genau datierbaren Fakten, sondern aus der Erinnerung aufgeschrieben.**

Nun war sie da, die Stunde „Null“, und keiner konnte etwas damit anfangen. Ein großer amerikanischer Panzer stand vor unserem Haus, die ganze Straßenbreite einnehmend. Wir hatten uns unter dem verglasten Vordach des Nachbarhauses zusammengedrückt. Die augenblicklich einsetzende Stille unter den Menschen – Frauen, Kinder, fremde Erwachsene und Soldaten – war mit Händen zu greifen. Wie lange dieser Zustand dauerte, weiß ich nicht mehr. Wir Kinder gingen ängstlich, doch voller Neugier in den Hof zur Straße. Irgendwann wurde eine Handvoll Bonbons oder Schokolade aus dem Panzerturm geworfen. Dann erschien auch ein Soldatenhelm, vorsichtig, bis zur Hälfte. Später fuhr der Panzer ab. Danach bewegte sich eine endlos lange Militärfahrzeugkolonne in Richtung Westhofen.

In meiner Erinnerung ist alles wie im Zeitraffer zusammengepackt, ohne Zeiteinheiten. Große Kolonnen gefangener deutscher Soldaten marschierten in Richtung Dorfmitte. Auf „Thüners Wiese“ wurden sie gesammelt. Deutsche Mili-

tärfahrzeuge, ein wirklich bunter Haufen, Panchewagen, Privatautos, Mannschaftswagen und Geschütze wurden auf dem Sportplatz (Im Wietloh) und den umliegenden Wiesen zusammengefahren. Dann begann der Ansturm auf die Marketenderwaren. Wer schnell war, erwischte Säcke mit Nudeln und andere Lebensmittel oder Konserven mit Fleisch, Kommisbrot, Wurst und Fisch. Wir ge-

und es hörte nicht auf. Schade, es wären manche Malzeiten geworden, denn die Hungerzeit begann ja erst noch.

Voller Abenteuerdrang trieben wir uns in den abgestellten Militärfahrzeugen herum. Überall lag gefährliche Munition. Kein noch so energisches Verbot konnte uns davon abhalten, damit zu spielen. Das Schwarzpulver und die Treibsätze in



So wie auf diesem Bild wurden die gefangenen Soldaten auf „Thüners Wiese“ (heute Regenrückhaltebecken Ruhrtalstraße) gesammelt.

hörten nicht zu den Glücklichen. Unsere Mutter war voller Furcht und hielt uns am Hause.

Ich erinnere mich nur an einige Pakete Trockengemüse, etwa so groß wie ein halbes Pfund Butter. Es sollte eine schmackhafte Malzeit werden. Also Wasser in einen Topf und das Paket hinein. Zum Abend hatten wir mehrere Töpfe, einen Einkochkessel und die Zinkbadewanne voll mit eingeweichem Gemüse-

den Patronen waren als Feuerwerk einfach zu verlockend. Kinder und Jugendliche haben dabei Gliedmaße oder das Leben verloren.

Einige ehemalige Gefangene und Fremdarbeiter ließen nun ihren aufgestauten Zorn an der Zivilbevölkerung aus. Sie wurden von den Besatzern im früheren Arbeitsdienstlager am Bahnhof gesammelt. Von hier aus gingen sie nachts auf Raubzüge. Vor allem einsame Höfe wa-

ren sehr gefährdet. Dabei gab es auch Tote zu beklagen. Erst als die Besatzung Außen-Posten einsetzte, war es damit vorbei.

Langsam ging der Sommer zu Ende. Die Infrastruktur konnte nur sehr schleppend wieder hergestellt werden. Brücken und Transportmittel waren zer-

schärft mir ein, so lange sitzen zu bleiben, bis ich die Kohle bekam. So saß ich dann in der warmen Küche, bekam ein Paar Äpfel, bis ich unter Murren und Schimpfen des Händlers die „Schlammkohle“ bekam.

Es wurde Frühling. Dann der Sommer mit sehr viel Sonne - und noch immer

unterzubringen. Dafür gab es dann Brot bzw. Mehl, Butter, Öl und andere wichtige Grundnahrungsmittel.

Noch manches, was Mühe machte, überhaupt das tägliche Leben zu bewältigen, könnte ich berichten. Die Versorgung war sehr lückenhaft. Vieles auf den Lebensmittelkarten war einfach nicht zu haben. Dazu eine kleine Episode am Rande: Die Frau des Kaufmanns schickte mich, als ich einmal dort vorbeikam, nach Hause, um Lebensmittelmarken zu holen – es gäbe Fisch. Gesagt – getan. Ich bekam eine riesengroße Dose „Kieker Sprotten“. Täglich gab es nun Sprotten zu allen Mahlzeiten, in der Erinnerung über 14 Tage. Nie mehr esse ich Fisch, ganz gleich welcher Art.

Dann begann der unter dem Begriff „Bucheckernwinter“ bekannt gewordene harte Winter 1947. Alles saß nun unter den Bäumen, denn es gab reichlich Bucheckern. Es war eine bittere Zeit.

Nun mussten wir auch wieder zur Schule. Zum Schulbeginn standen wir an den Wänden herum. Die Bänke waren im Winter in die Heizung der Ortskommandantur gewandert.

Erst nach Tagen bekam die Schule Tische und Stühle aus einer Gaststätte. Aber schon im späten Frühjahr konnte ich von der Schule „Urlaub“ bekommen, um auf dem Hof „Niederweische“ mir mein tägliches Essen zu verdienen. Dazu bekam ich wöchentlich 25 Pfund Kartoffeln für die Familie.

Auf dem Hof waren viele Personen beschäftigt: Knechte und Mägde, Fremdarbeiter, ehemalige Soldaten und Flüchtlinge, vor allem Frauen. Es herrschten raue Sitten, denn die Zeit war nun einmal so. Wir Kinder hatten oft unter den derben Späßen der Erwachsenen zu leiden. Ich erinnere mich: Es war ein herrlicher heißer Sommer. Am Abend nach der getanen Arbeit mussten wir Kinder die Pferde zur Weide bringen, barfuss, ohne Zaumzeug und Sattel. Unter den Pferden war auch ein Maultier; sehr nervös, sehr empfindlich. An einem dieser Abende hatte man mich auf dieses Tier gesetzt. Das geschah auf der Deele des Hauses. Kaum saß ich darauf, nahm einer der



Groß war das Chaos und Durcheinander im ganzen Dorf

stört oder nur unzureichend zu gebrauchen. Alles war nur noch darauf eingestellt: Wie bekomme ich zu Essen? Organisieren und „Fringsen“ musste erst einmal gelernt werden.

Weihnachten 1945 ist mir als das traurigste Weihnachten, das ich als Kind erlebte, in Erinnerung geblieben. Mein Bruder bekam ein kleines gebasteltes Holzauto geschenkt und ich eine kaputte kleine Kinderschreibmaschine aus Vorkriegstagen. Ich sehe noch immer meinen Bruder das kleine Auto mit einem Finger auf dem Tisch hin und herschieben. Im hinteren Teil lag ein einziges Bonbon.

Der Winter war lang und schneereich, aber voller Freiheiten – ohne Schule und Lernen, nur unterbrochen von täglichen Hausarbeiten. Mein Bruder und ich sowie Jungen aus der Nachbarschaft hatten uns Skier besorgt oder selber angefertigt und waren so oft wie möglich damit unterwegs.

Das größte Problem des Winters waren Kohlen und Brennholz. Meine Mutter schickte mich mit dem Schlitten zum Kohlenhändler, um einen halben Zentner „Schlammkohle“ zu holen und

keine Schule. Die Natur brachte in diesem Jahr einen reichen Erntesegen. So ging die ganze Familie in den Wald, um Himbeeren und später Brombeeren zu lesen. Mein Bruder und ich waren jeden 2. Tag abwechselnd mit zwei „Milchbüten“ voller Früchte zu Fuß nach Schwerte unterwegs.. (Autobusse fahren nicht oder selten, auch waren die Brücken noch zerstört) Unsere Verwandten in Schwerte hatten ein Riesentalent, die Früchte auf dem „Schwarzen Markt“



Bucheckernwinter 1946



Die Fußgängerbrücke war die einzige Verbindung nach und von Schwerte. Jeden zweiten Tag unser Weg.

Da unser Entschluss spontan war und es schon zum Abend ging, wollten wir nicht weichen. Das Problem, keiner hatte eine Badehose dabei. So standen wir zunächst dumm herum, bis einer seine Hose fallen ließ und in den Graben sprang. Jetzt ließ sich keiner mehr halten. Die Hosen fielen nach unten und unter Gejohle sprangen alle hinterher. Fluchtartig verließen nun die Frauen und Mägde das Wasser und überließen uns unter Schimpfen und mit Tränen das „Wasser“. Die lautstark schimpfende, vollbusige Beaufsichtigung räumte unter Drohungen als letzte das Feld.

Knechte einen Riemen, hieb damit auf das Hinterteil. Das Maultier macht einen großen Satz in die Höhe, stieß einen schrecklichen Schrei aus, wie Maultiere das so tun und schoss wie eine Granate durch die offene Deelentür nach draußen. In der Mähne festgekrallt habe ich es überstanden.

Ja, es war ein wirklich herrlicher heißer Sommer. Spontan kam der Vorschlag: wir gehen baden. Einige Knechte und Jungen machten sich am späten Nachmittag auf in die Ruhrwiesen. Hier hatten die Wasserwerke Dortmund Sickerbecken für das Trinkwasser sowie ca. 2m tiefe Gräben, die gestaut werden konnten, um Wiesen zu fluten. Als wir ankamen, war der mit Wasser angestaute Graben von Frauen und Mägden des Hofes besetzt. Das fröhliche Planschen



Die Belegschaft Schuhhaus Hanna, Winter 1948

wurde von einer älteren Frau beaufsichtigt. Sie kam uns entgegen, verschränkte die Arme über ihrer Brust, versperrte den Weg und bedeutete uns mit heftigen Worten, dass baden jetzt nicht möglich sei.

Im November 1947 konnte ich eine Lehre beginnen. Ein Nachbar hatte mir eine Lehrstelle beim Vater des heutigen Schuhhauses Hanna besorgt. Das ist dann wieder eine andere Zeit.

Heinz Kranefeld



# Bundesmodellprojekt Pflegebegleiter –

*Evaluiertes Fortbildungs-Konzept für Freiwillige vorgelegt*

Pflegebegleiter fassen bundesweit Fuß: das von den Spitzenverbänden der Pflegekassen unter Federführung des VdAK in Siegburg geförderte Projekt „Pflegebegleiter“ zieht bundesweit seine Kreise. Immer mehr Freiwillige entscheiden sich für eine Fortbildung zur Begleitung pflegender Angehöriger und die daran anschließende freiwillige Tätigkeit in Familien. Inzwischen sind 612 freiwillige Pflegebegleiterinnen und Pflegebegleiter fortgebildet. Eine Befragung der Wissenschaftlichen Begleitung (KFH Freiburg) ergab, dass 84% von ihnen auch als Pflegebegleiter tätig werden wollen.

Das besondere Interesse lag im Jahr 2006 auf der Erprobung und Evaluation des Fortbildungskonzeptes zum Pflegebegleiter. Wegweisend ist hier ein sog. Lern-Kompass®, in dem die speziellen Prinzipien für bürgerschaftliches Lernen zusammengeführt sind.

Das Konzept der Vorbereitungskurse hat bei den Teilnehmenden Anklang gefunden: insgesamt wurden die Kurse mit „sehr gut“ (1,45) bewertet. Interessant ist, dass fast 30% der Teilnehmenden im Berufsleben stehen und dass hier die größte Lernzufriedenheit als auch die größte Motivation für das spätere Tätigsein als Pflegebegleiter besteht.

Von Anfang an wurde in der Projektplanung das Weiterlernen einbezogen.

Mit der Veröffentlichung des Buches „Freiwilliges Engagement im Pflegemix – Neue Impulse“ (Bubolz-Lutz/Kricheldorf 2006) im Lambertus Verlag steht das neue Fortbildungskonzept für Freiwillige öffentlich zur Diskussion. Eingebunden in die gesamtgesellschaftlich dringliche Diskussion um jeweils individuell passende Pflegearrangements nach dem Prinzip des „Welfare-Mixes“ wird aufgezeigt, wie die Kooperation mit allen

Unterstützern häuslicher Pflege bereits in der Vorbereitung von Freiwilligen angebahnt werden kann. Berichte aus den Projektregionen zeigen, wie sich das im Lernprozess angelegte „Miteinander auf Augenhöhe“ in den Selbstorganisationsprozessen der Initiativen, aber auch in dem Zusammenspiel mit Institutionen und Kommunen auswirkt.

In diesem Jahr wird die Frage bestimmend sein, wie sich die praxisbegleitenden Lernprozesse so gestalten lassen, dass durch sie die Begleitung pflegender Angehöriger immer besser gelingt. Auf lange Sicht wird sich die Tragfähigkeit des Ansatzes erst dann erweisen, wenn die Infrastrukturen vor Ort Pflegebegleiter integrieren und die Pflegebegleitung allgemein als wichtiger Beitrag zu einer Daseinsfürsorge und -vorsorge begriffen wird.

Infos unter [www.pflegebegleiter.de](http://www.pflegebegleiter.de)

## *Mangelernährung in Deutschland – häufig unterschätzt:*

*Neue Richtlinie zur enteralen Ernährung verspricht bessere Versorgung*

September 2005 - Die Versorgung von Patienten mit Unter- oder Mangelernährung wird neu geregelt: Eine entsprechende Richtlinie des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung (BMGS) zur enteralen Ernährung erlaubt Ärzten, schnell und einfach festzustellen, wann enterale Ernährung verordnet werden kann. Als medizinisch indiziert gilt enterale Ernährung demnach bei eingeschränkter Fähigkeit, sich ausreichend normal zu ernähren. Aktuelle Ergebnisse einer repräsentativen Befragung von Allgemeinärzten, Praktikern und Internisten durch EMNID<sup>1</sup> zeigen, dass die klinische Bedeutung von Mangelernährung noch immer unterschätzt wird. Lediglich ein Viertel der

Befragten verordnet bisher Präparate gegen Mangelernährung.

„Ganz wichtig ist, die Aufmerksamkeit für die Indikation Mangelernährung auch in Fachkreisen zu erhöhen“, fordert Professor Dr. med. Cornel Sieber, Präsident elect der Deutschen Gesellschaft für Geriatrie (DGG). Zudem wird die klare Neuregelung die unter Ärzten herrschende Verunsicherung in Bezug auf Verordnungs- und Erstattungsfähigkeit von Trink- und Sondennahrung verringern. Langfristig sei eine bessere und bedarfsgerechte Versorgung der betroffenen Patienten zu erwarten. Mit der Neuregelung, die ab 01. Oktober in Kraft getreten ist, kommt das BMGS einer Empfehlung des Europarates nach. Die-

ser hatte bereits im Jahr 2003 in einer Stellungnahme auf die europaweit inakzeptabel hohe Zahl von mangelernährten Klinikpatienten hingewiesen. Erhard Hackler, geschäftsführender Vorstand der Deutschen Seniorenliga e.V. (DSL), begrüßt die Neuregelung angesichts der Vielzahl betroffener Senioren: „Wir erhoffen uns, dass den Betroffenen nun frühzeitiger und nachhaltiger als bisher geholfen werden kann, und die Indikation endlich stärker ins öffentliche Bewusstsein tritt“.

<sup>1</sup> Repräsentative Umfrage bei 200 niedergelassenen Allgemeinärzten, Praktikern und Internisten zur Thematik Mangelernährung, August 2005, durchgeführt von TNS Emnid, Bielefeld, im Auftrag von Pfrimmer Nutricia GmbH, Erlangen



Arbeitsgemeinschaft der Betreuungsvereine im Kreis Unna  
legt 10-Jahresbericht vor

# Rechtliche Betreuungen im Kreis Unna

Rund 5.100 Volljährige werden derzeit im Kreis Unna rechtlich betreut, weil sie aufgrund einer Krankheit oder Behinderung ihre Angelegenheiten nicht mehr selbstständig regeln können. Seit der Reform des alten Vormundschafts- und Pflegschaftsrechts für Erwachsene im Jahr 1992 wurde die Entmündigung abgeschafft. Das Wohl der zu Betreuenden ist in den Vordergrund gerückt und das Selbstbestimmungsrecht der Betroffenen wurde gestärkt. Der Grundsatz dabei ist: „So viel Unterstützung wie nötig, so viel Eigenständigkeit wie möglich.“ In die Rechte der Betreuten soll nur soweit wie unumgänglich nötig eingegriffen werden. Wünsche der Betreuten sind von den rechtlichen Vertretern zu beachten.

Aufgabenkreise im Rahmen einer Betreuung sind zum Beispiel Vermögensangelegenheiten, Gesundheitsfürsorge oder Wohnungsangelegenheiten. Bestimmte Rechtshandlungen für die Betreuten erfordern – auch wenn bereits eine Betreuung eingerichtet ist – die besondere Genehmigung durch das Amtsgericht. Hierzu gehören z.B. die Einwilligung in bestimmte Operationen oder die Kündigung einer Wohnung.

Bei der Auswahl des Betreuers ist zunächst der Wunsch der Betreuten maßgebend. Häufig übernehmen Angehörige diese Aufgabe. Findet sich im sozialen Umfeld niemand, wird die rechtliche Interessenvertretung entweder selbstständigen Berufsbetreuern oder den ehrenamtlich bzw. hauptamtlich Mitarbeitenden von Betreuungsvereinen übertragen.

## Arbeitsgemeinschaft der Betreuungsvereine im Kreis Unna

Bereits 1995 haben sich die Betreuungsvereine im Kreis Unna zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um eine flächendeckende Begleitung von Angehörigen und Ehrenamtlichen sicherzustellen. Die Betreuungsvereine haben

ihren Sitz in Werne, Lünen, Bergkamen, Kamen, Unna und Schwerte. In den Betreuungsvereinen sind derzeit 20 hauptamtlich Mitarbeitende beschäftigt.

## Mobilisation von bürgerschaftlichem Engagement

Eine wichtige Aufgabe der Betreuungsvereine ist es, Ehrenamtliche für dieses Amt zu gewinnen, zu beraten und zu begleiten. Darüber hinaus bieten die Betreuungsvereine den Ehrenamtlichen u.a. einen kostenlosen Haftpflicht- und Unfallversicherungsschutz bei der Ausübung ihres Amtes. Seit Gründung der Arbeitsgemeinschaft wurden 398 Ehrenamtliche neu gewonnen. Am 31.12.2005 führten 349 ehrenamtliche Betreuer und Betreuerinnen insgesamt 368 Betreuungen.

## Information über Vorsorgemöglichkeiten

Über die Begleitung von rechtlichen Betreuern hinaus übernehmen die Betreu-

ungsvereine seit 1999 verstärkt die Aufgabe, die Öffentlichkeit planmäßig über Vorsorgevollmachten und Betreuungsverfügungen zu informieren. In den letzten 6 Jahren fanden 104 Veranstaltungen zu diesen Themen statt, die von 2.709 Interessierten besucht wurden.

## Ausblick 2007

Auch im ersten Halbjahr 2007 werden 39 Veranstaltungen für ehrenamtliche Betreuer angeboten. Interessierte können das Veranstaltungsprogramm bei den nachstehenden Betreuungsvereinen kostenlos erhalten.

Sozialdienst katholischer Frauen e.V.  
Unna, Wasserstr. 15, 59423 Unna,  
Tel. 02303/2422

Betreuungsverbund Diakonie e.V., Geschäftsstelle Schwerte, Kötterbachstr. 16,  
58239 Schwerte, Tel. 02304/9393-0

und weiteren örtlichen Betreuungsvereinen.

# Mehr als 100 Freiwillige mit dem IFL weltweit im Einsatz

**Ein internationaler Freiwilligendienst für alle Altersgruppen:  
Das bundesweite Modellprojekt geht ins zweite Jahr.**

(Bonn) Im Sommer 2005 starteten die „**Internationalen Freiwilligendienste für unterschiedliche Lebensphasen**“ (IFL), ein Modellprojekt, in dem sich Menschen jeden Alters im Ausland sozial engagieren können. Bisher wurden internationale Freiwilligendienste vor allem für junge Leute angeboten. Das Besondere am IFL-Projekt ist seine generationsübergreifende Ausrichtung: insbesondere Menschen mittleren Alters und Ältere haben hier die Möglichkeit, einen Freiwilligendienst in einem anderen Land zu absolvieren.

Ein IFL-Einsatz ist, unabhängig vom bisherigen beruflichen Werdegang, in sozialen und ökologischen Projekten, im Bereich Bildung, Menschenrechte, Versöhnungsarbeit uvm. möglich. Ob in einem Straßenkinderprojekt in Bolivien oder einer Behindertenwerkstatt in Frankreich, gemeinsam können sich hier

Menschen überall in der Welt für mehr Solidarität und Gerechtigkeit einsetzen. So unterstützt z.B. die 66-jährige Helga S. momentan für ein Jahr die Arbeit in einer Einrichtung für minderjährige Mütter in Colorado, USA. Siegfried H., 46, hilft seit Anfang des Jahres in einem Altenheim in Rumänien mit. Das Programm bietet auch Freiwilligen aus den Partnerländern die Möglichkeit, in Deutschland in gemeinnützigen Projekten mitzuarbeiten.

Austausch von Erfahrungen und Wissen zwischen Generationen und Kulturen, so lautet der Kerngedanke des IFL. Teilnehmen kann jeder, der bereit ist, für mindestens drei Monate ins Ausland zu gehen. Neben hoher Einsatzbereitschaft, Flexibilität und z.T. Sprachkenntnissen werden in den meisten Fällen keine besonderen Voraussetzungen erwartet. Die Bilanz nach einem Jahr Projektlaufzeit

ist positiv. Mehr als hundert IFL-Teilnehmer sind mittlerweile weltweit im Einsatz.

Der IFL ist eines von rund 50 Projekten, die derzeit vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Rahmen eines Bundesmodellprogramms finanziert werden. Träger des Projekts sind Organisationen der internationalen Freiwilligen- und Entwicklungsdienste. Die Koordination des IFL liegt beim Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“ e.V. (AK LHÜ).

Weitere Informationen:

[www.internationale-freiwilligendienste.org](http://www.internationale-freiwilligendienste.org)  
Kontakt: Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“ e.V. (AK LHÜ), Thomas-Mann-Straße 52, 53111 Bonn; Ansprechpartner: Christoph Neukirchen, Tel: (0228) 90899-18, [neukirchen@entwicklungsdienst.de](mailto:neukirchen@entwicklungsdienst.de). (A. Reidl/dsp)

## Krankenkasse

von Eugen Roth

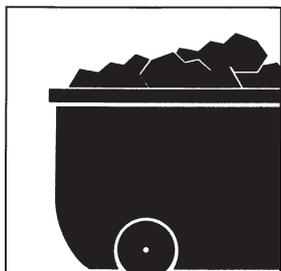
Ein Mann, der eine ganze Masse  
Gezahlt hat an die Krankenkasse,  
Schickt jetzt die nötigen Papiere,  
Damit auch sie nun tu das Ihre.  
Jedoch er kriegt nach längerer Zeit  
Statt baren Gelds nur den Bescheid,  
Nach Paragraphenziffer X  
Bekomme vorerst er noch nichts,  
Weil, siehe Ziffer Y  
Man dies und das gestrichen schon,  
So dass er nichts, laut Ziffer Z,  
Beanzusprechen weiter hätt.

Hingegen heißt' s nach Ziffer A,  
Dass er vermutlich übersah,  
Dass alle Kassen, selbst in Nöten,  
Den Beitrag leider stark erhöhten,  
Und dass man sich, mit gleichem Schreiben,  
Gezwungen sei, ihn einzutreiben.

Besagter Mann denkt, krankenkässlich,  
In Zukunft ausgesprochen hässlich.



(aus der Sammlung „Ein Mensch“, 1935)  
erschieden im „Gruß Gott“, einem Blatt der Evgl. Kirche  
in Bayern



# Zeche Vereinigte Louise

Die frühere Zeche Vereinigte Louise erreicht man, wenn man gegenüber der Husener Mühle von der Westhofener Straße abbiegt und dem Weg am Mühlenbach entlang, der früher Ölbach oder Asenbergs Siepen hieß, taleinwärts folgt. Nach etwa 600 Metern auf dieser 1820 angelegten Kohlenstraße mit teilweise noch erhaltener Pflasterung biegt das Tal allmählich nach Nordosten um. Hier an der westlichen Talseite lag das Mundloch des Förderstollens von Vereinigte Louise. Die Zeche baute das 0,5 und 0,7 m mächtige Flöz Sengsbank am darüber liegenden Berghang ab, der sich als Ausläufer des Asenbergs bis zur Syburger Straße hinaufzieht.

Der Bergbau am oberen Mühlenbach ist seit dem 18. Jahrhundert am Nordhang des Ebbergs durch die Zechen Louisenglück und Glücksfortgang belegt. Auf der gegenüber liegenden, nördlichen Talseite wurden 1827 drei Längfelder auf Steinkohle verliehen: Glückliche Louise (Fundpunkt auf dem Kückshauer Hof), Diana (gegenüber von Louisenglück) sowie Louisenglück Nordflügel weiter talabwärts. Die Felder wurden 1828 zur Zeche Vereinigte Louise konsolidiert. Hauptgewerke mit 64 Kuxen (Anteilen) war der Herdecker Bürgermeister Wilhelm Springorum, je 32 hielten die Zechen Schleifmühle und Louisenglück, an denen überwiegend der Iserlohner Kaufmann Johannes Rupe beteiligt war. Zwischen beiden gab es lange Auseinandersetzungen um Grubenfeldrechte, bei denen Rupe schließlich unterlag. So konnte Springorum erst 1843 beim Bergamt in Bochum die Inbetriebsetzung der Zeche beantragen. Als Begründungen



Abb. 1 Karte des Abbaugbietes der Ver. Louise führte er die Fertigstellung der „Actienstraße von Schwerte nach der Geitebrügge“ bei Schwelm, die Verwendung der Stückkohlen in Schmelzwerken und der Gruskohlen in Kalköfen an. Gegen die Genehmigung legte der Mitgewerke Freiherr Gisbert von Romberg auf Haus Brünninghausen - selbst Eigentümer mehrerer Zechen - Einspruch mit der Begründung ein, das Flöz sei zu schmal und nur zum Kalkbrennen geeignet. Er kam damit nicht durch; denn Springorum besaß inzwischen die Kuxenmehrheit:

Wilhelm Springorum	80
Gisbert von Romberg	26 2/3
Friedrich und August Engels	16
Familie Cappel	5 1/3

Springorum ließ einen früher von der Zeche Louisenglück in den Berghang nach Norden bis zum Muldensüdflügel

des Flözes Sengsbank vorgetriebenen, etwa 60 m langen Stollen säubern und hier noch verbliebene Kohlen abbauen. Gleichzeitig verlängerte er den Stollen auf 210 m bis zum Mulden-Nordflügel. Das Bergamt hatte als Stollenmaße einen Lachter (2,10 m) Höhe und einen halben Lachter Breite vorgeschrieben. Diese Maße galten auch für die anschließend im Flöz nach Westen und Osten angesetzten Grundstrecken und Örter. Nach Erreichen des mit 55° nach Süden geneigten Flözes mussten jedoch zur Bewetterung (Belüftung) der Grube zuerst zwei parallele Überhauen (je eine für das West- bzw. Ostfeld) auf kürzestem Wege zur Tagesoberfläche geschaffen werden.

Von diesen Wetterüberhauen setzten die Bergleute nach Westen bzw. nach Osten horizontale Örter an und trieben sie im Abstand von 2 Lachtern (4,2 m) voneinander vor. Sie endeten meistens bald an Verwerfungen des Flözes. Die Örter verband man im Abstand von 4 Lachtern (8,4 m) durch „Überbrechen“ oder „Rölllöcher“. Mit der Flözneigung konnten die von den Hauern gewonnenen Kohlen einfach zur Grundstrecke hinabgerollt oder –geworfen werden. Wenn die Örter die Abbaugrenze erreicht hatten, begann der Abbau der würfelförmigen Kohlenpfeiler in rückwärtiger Richtung. Die ausgekohlten Räume gingen dabei nach und nach zu Bruch (Pfeilerbruchbau). Aus den Örtern hatte man vorher den Holzausbau wiedergewonnen, um ihn später erneut einzusetzen. In den Grundstrecken luden Schlepper die Kohlen in ein 110 kg fassendes Zweischeffelgefäß, das auf einem „engli-

schen“ Rollwagen aufgesetzt war, und zogen oder stießen ihn auf Holzschienen zu Tage. Die Transportlänge konnte bis zu 500 m erreichen. Die Kohlen waren durch Gewinnung und Transport so stark zerkleinert, dass sie als „Grus“ nur an Kalkwerke und Ziegeleien zu verkaufen waren.

Die westliche Grundstrecke hatte nach 85 m eine größere Flözverwerfung angetroffen. Hierdurch wurde der weitere Aufschluss des Westfeldes vorerst gestoppt. Westlich dieser Störung fand man das Flöz Sengsbank durch Schürfgängen und Bohrungen zwar wieder, musste



Abb. 2 Lage des Stollenmundlochs Ver. Louise

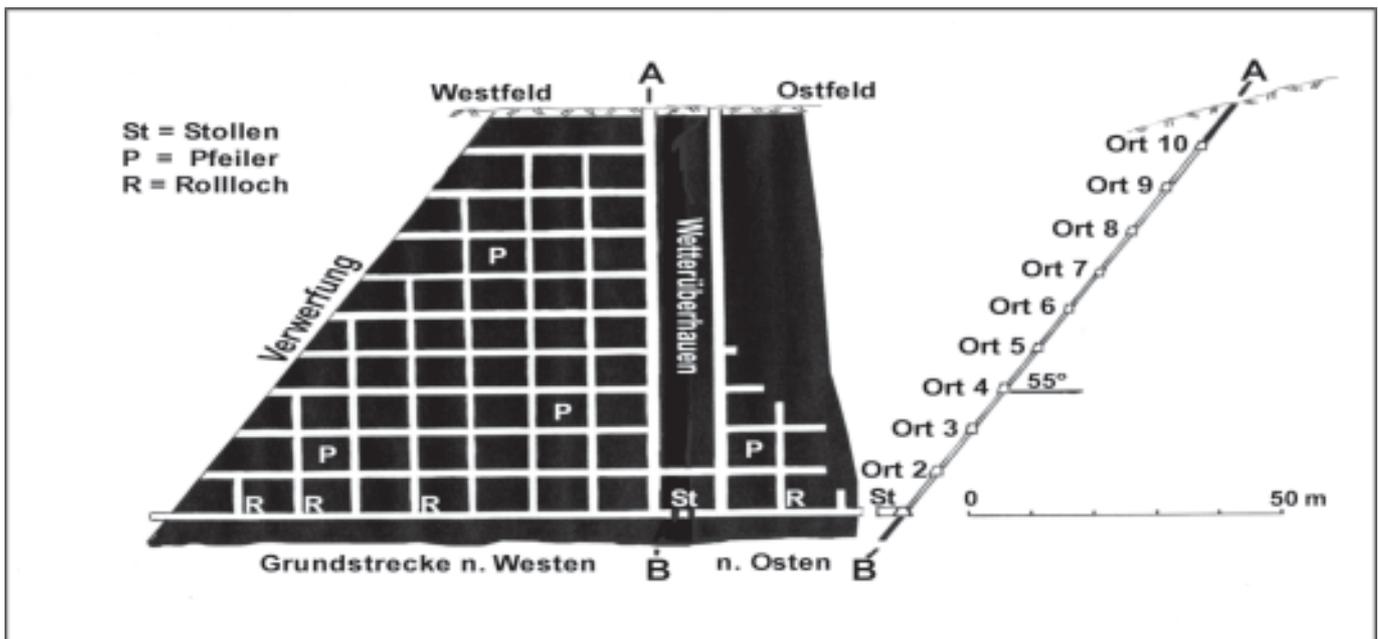


Abb. 3 Prinzip des streichenden Pfeilerbruchbaus (konstruiert aus den Betriebsakten von Ver. Louise)

aber erhebliche Kosten aufwenden, um es neu auszurichten. Das erfolgte durch Teufen eines tonnlägigen (geneigten) Suchschachtes im Flöz Sengsbank von über Tage und Auffahren einer Untersuchungsstrecke im 0,24 m dicken Flöz Cremer aus dem Stollen heraus nach Westen. Nach erfolgtem Durchschlag fand jedoch wahrscheinlich kein Abbau mehr statt.

Die Grundstrecke nach Osten konnte dagegen rd. 345 m vorgetrieben werden. Störungszonen teilten den Abbau in mindestens drei Abschnitte ein. Zur Sicherstellung der Wetterversorgung wurden auch hier jeweils Aufhauen bis nach über Tage hochgebrochen.

Beim Vortrieb der Grundstrecken wurde eine Leistung von rd. 0,4 Meter je Mann und Schicht erreicht. Ein Kohlenhauer



Abb. 4 Grubenbaue von Ver. Louise

löste im Ort oder Pfeiler im Schnitt täglich 1,8 t Kohlen. Die Schlepper erzielten eine Transportmenge von rd. 2 t im je Mann und Monat. Die Belegschaft von 3 bis 8 Hauern und Schleppern förderte

bis zu 1.000 t Kohlen im Jahr, in manchen Jahren auch weniger. Im Winter lag die Förderung wie die Kalköfen still. Die Hauer erhielten einen Lohn von etwa 13 Silbergroschen (1,30 Mark) und

die Schlepper von rd. 10 Silbergroschen je Schicht. Ein Taler wurde zu 30 Silbergroschen gerechnet. Bei diesen Löhnen ist zu bedenken, dass um 1850 die Kaufkraft erheblich höher lag als heute. Die Arbeit auf den Zechen war so begehrt,

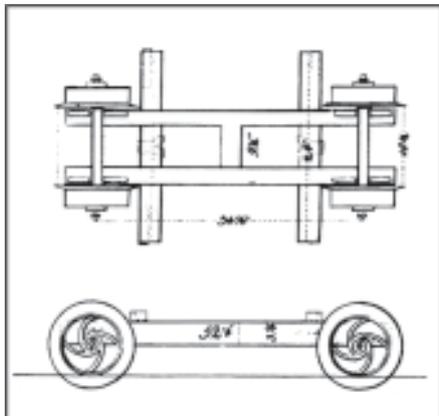


Abb. 5 Englischer Rollwagen mit eisernen Spurräder

dass die Bergleute über viele Kilometer Wege zu Fuß in Kauf und sogar Verlegungen zu anderen, weit entfernten Zechen hinnahmen. Ohne die kleine Landwirtschaft ihrer Kotten wäre jedoch ein Überleben schwierig gewesen.

Alle Arbeiten vor dem Stollen, wie Verkauf der Kohlen, Planieren der Bergehalde, Maurerarbeiten und Ausbessern der Kohlenstraße oblagen dem Schichtmeister und dem Steiger. Letzter übernahm obendrein unter Tage besonders kritische Arbeiten, wie zum Beispiel in matten (sauerstoffarmen) Wettern. In einer Randbemerkung im monatlichen, vom Bergeschworenen Reiser abgefassten Betriebsbericht schrieb das Bergamt 1855 zum Wetterproblem: *Die nicht mit den erforderlichen guten Wettern versehenen Betriebe sind ohne Nachsicht einzustellen. Die Art und Weise des jüngsten Unglücksfalls auf dieser Grube wären zu beschreiben, wenigstens zu erwähnen gewesen.*

Das Bergamt ordnete auch den Einsatz von „Wetterlotten“ (Rohren aus Tuch oder Holz) an. Eine von Hand mühsam gedrehte Wettertrommel brachte Frischluft über 100 m bis vor Ort.

Das von über Tage vor allem durch Wetterüberhauen eindringende Regen- und Schmelzwasser wurde in offenen, am Strecken- bzw. Stollenstoß angelegten Wasserseigen (Gräben) zum Stollen-

mundloch und von dort in einer gemauerten Rösche (Graben) zum Mühlentbach abgeführt. Bei Starkregen war der Wasserzufluss manchmal so stark, dass der Stollen bis fast zur Firste des ausgemauerten Stollenmundlochs unter Wasser stand und anschließend die Grubenbaue entschlämmt werden mussten. Als die Grube 1869 erneut absoff, wurde sie verlassen. (wird fortgesetzt)

Für die Vorarbeit zu dieser Abhandlung ist Horst Bittner, Joachim Huske und Dieter Osbelt zu danken.

Tilo Cramm

---

#### Quellen:

Joachim Huske: Die Steinkohlenzechen im Ruhrrevier, 3. Aufl., Bochum 2006

StaatsarchivMünster: Oberbergamt Dortmund, Sign. 4443

Abb. 1, 4: Ehem. Landesoberbergamt NRW, Dortmund

Abb. 2, 3: Tilo Cramm

Abb. 5: Archiv für Bergbau und Hüttenwesen, Bd. 7, Berlin 1823

---

**Die ersten Schritte ...**  
**... haben wir endlich hinter uns gebracht!**

DARF ich beglückwünschen, meine Domnar und Familie, so frohlich über die sich die Zeit verläuft, unsere neugeborene Zeitung zu studieren. Und wenn Sie das ein kritischer Augen und unsere Meinung sagen, so fragen Sie mich. Also, bei dem neuen Zeitung so zu gestalten, dass sie kontinuierlich den Bedürfnissen der älteren Generationen entspricht. Ich bin und werde in dieser Zeitung die von Ihnen für Schwerte geschrieben wird. Und die Zeit nur endlich, wenn Sie sich "rückwärts" an von kollektiver Kritik der Leser bedeckt sind.

Wir machen die ersten Schritte und ...  
 ... haben wir endlich hinter uns gebracht!

**AKTIVE SENIoren** **AS**  
 Informations, Reportage, Unterhaltung, Meinungen  
 11/88  
 Ausgabe 1



Die ersten Schritte ...

So hat sie ausgesehen, die erste Nr., die erste Seite einer neuen Zeitschrift in Schwerte.



**20 J**



Bei den vier Ausgaben jeweils die beiden Innenvorbehalten bleibt die wirklich breite Palette von Bildern und Zeichnungen.

Spannend und interessant waren die vielen Beiträge zur Historie der Heimat oder Reiseberichte über ferne Länder.



**GUSTAV & KARL**  
 Karl: Gustav, hasse schon gehört von dem neuen Tunnel?  
 Gustav: Meinsse den vom Negerdorf?  
 Karl: Nee Gustav, ich mein den von Calais nach Dover.  
 Gustav: Können wir denn da nicht eingreifen, Karl? Wir ham doch ne starke D-Mark.  
 Karl: Ja, Helmut hat schon eingegriffen. Er stellt für de Bau zwei Ostfriesen mit Spaten oh. Da eine könt in Calais.

**Wie die Ruhr zu ihrem Namen kam**  
 Eine Sage, unbesetzt von Josef Wilkes

Gustav: [W] Einer der ersten Könige der germanischen Stämme, die sich zu einem „Bund der Künne und Friesen“ - „Fasiken“ - zusammenschlossen und unsere Heimat bewohnten, war Chlodomar.  
 Einst trafen an einem schönen Frühlingstage gemeinsam mit seinem Sohn vom Rhein her gen Osten, begleitet von einer Schar tüpferer Schützlinge. Der König galt als großer Freund des Volkes und wurde allgemein freudig begrüßt.



Einwohner dieses Gebiet „Sverte“. Dar letzte Blick des Schwere geht sei-  
 Zeichnung: Reinold Simberg

**Die Herren von Syberg zu Schwerte und der Wuckenhof**

Die Umgestaltung des Wuckenhofvorplatzes und die Aufindung und Ausgrabung des alten Holbrunnens haben im vergangenen Sommer einige Resonanz in der Tagespresse gefunden. Richten wir daher einmal unseren Blick auf den Wuckenhof und die Geschichte seiner ehemaligen Besitzer, der Herren von Syberg zu Schwerte, über die in der Öffentlichkeit nahezu nichts bekannt ist.



Wappen der Familie von Syberg  
 Jürgen von Syberg und Anna von Plethenberg haben 3 Söhne. Wolter setzte ...

nien Wacklinger/Lühr te begründete.  
 Berthold von Syberg meister des Bischof ratero 1672 Anna v gelangte mögliche den Besitz der Rik Bohloberg und Trotz seiner reich schott Mark öfen. So kauf Lappeunser haus zu 50 die Gebirg in die Zukunft zu sehen haus, das Syberg u oben. "Voller Ehrfurcht Aug Chlodomar, Kannst du mir den Namen der Wier Antwort. "Die wandernden Wälfen ...

Zu seiner Linien mürschte ein Pflud, der sein schön umendes Wasser dem Rhein entgegenbrachte. König Chlodomar trug einen Fischer am Uferstrand, wie das Gewässer wohl hieß. Doch er kannte den Namen nicht.

Dann bat er ein helres und blondes Weib. „Wer bist du?“ frug Chlodomar. „Ich heiße Wiede, genau wie der Bärbar im Gebiet der Rheinverträge zum Austausch gegen das meine Urinne, so besitze auch ich die Gabe, in die Zukunft zu sehen.“ Voller Ehrfurcht Aug Chlodomar, „Kannst du mir den Namen der Wier Antwort.“ Sie gab zur Hoff. Der Name ...

# Jahre

**AS**  
Senioren  
in für Schwere

eben dieses Jahres sollen  
enseiten den Erinnerungen  
iben und in Auszügen  
tte von Beiträgen, Aufsätzen,  
Zeichnungen zeigen.

solche Themen hatten in  
AS - Aktive Senioren" einen Platz!  
eine Wohnung ist meine Heimat  
Beratung für ältere Menschen  
**Senioren-Studenten**  
Ein Gespräch über Studienbedingungen  
**Spiegel**  
Was uns Straßennamen Sagen:  
**Gedenken an Karl Gerhardt**

EINDRÜCKE IN PJATIGORSK  
weite Teil unserer Rußlandreise



zu den Trinkhallen und  
duften das wunderbare  
Heilwasser trinken.  
Es mußte aus der tiefen  
Höhle kommen. Wir  
konnten es nur mit zu-  
gehaltener Nase trin-  
ken. Es roch nach Pech  
und Schwefel.  
Hinter unserem Sani-  
torium liegt der Hau-  
berg, der Maschuk, 983  
m hoch; oben eine  
Bergstation und ein  
Sendeturm. Mit einer  
Seilbahn kann man  
hochfahren. Aus Ter-  
mingünden schallen  
wir erreicht. Alswindam



König über die Abte der Schwere



Schwere - Jernste (König) mit der Gärten



große (König)



„Mann, ...“

In den  
ersten Jahren  
wurde die  
"AS - Aktive Senioren"  
mit Bilder als  
Beilage herausgegeben.  
Einige Bilder haben  
Sammler-  
status erreicht.

## Löwenzahn

Mit dem Spaten  
in den Garten,  
auszugreifen,  
den es Aulen  
und vernichten,  
um den Rasen zu verschö-  
nern. Tausig große Kleeblätter,  
die noch Schließheit können zeigen,  
und zu warten auch der Wind,  
wie die Klee,  
daß im nächsten Jahr  
Pflanzen können wieder die.

K. Harald Müller



Die ersten  
fünf Jahre mit  
25 Ausgaben. Das  
Redaktionsteam war  
inzwischen sehr  
gewachsen.



AKTIVE SENIoren AS



## Ein Blick zurück





# Kräuter- geschichte

Aus Freude und Bewunderung an der Vielfalt unserer Pflanzenwelt habe ich aus vielen Geschichten und Legenden versucht, etwas über das Wesen der Pflanzen zu erfahren. Von der mystischen und tatsächlichen Bedeutung einiger Garten- und Wildkräuter soll in den folgenden Ausführungen berichtet werden. Zunächst aber etwas über die Geschichte und die Namen der Pflanzen.

Schon vor 10.000 Jahren hatten die Menschen erste Kenntnisse über Pflanzeigenschaften, die sich vererben, und sie nutzten dieses Wissen um Pflanzen zu züchten. Die ersten Abbildungen von Pflanzenritualen sind durch die Höhlenmalereien der Eiszeitjäger überliefert.

Viele Pflanzennamen deuten fast bildhaft auf ihre Herkunft und Wirkungsweise hin. Aus der keltischen Mythologie kennen wir Pflanzennamen von Rauschdrogen für rituelle Feste, z.B. Bilsenkraut (Fest zu Ehren des Gottes Bil), Mondraute und Nachtschatten. Aus der Welt der Antike sind uns durch die Sagen von Artemis, Artemisia, der Gattungsnahme z.B. für Beifuß, Wermut und Estragon überliefert. Medea aus Kolchis bereitete eine Salbe aus Colchicum – Herbstzeitlose. Die Schafgarbe – Achillea millefolium soll aus den Rostspänen von Achill gewachsen sein und gilt als

Heilmittel bei schlechtheilenden Wunden. Die Schicksalsgöttin Atropos gab dem Atropin, einem Wirkstoff der Tollkirsche, den Namen. Aus dem Alten Testament kennen wir den Begriff der Reinigungskräuter. Das Ausräuchern durch Verbrennen von Pinie, Eiche, Myrthe, Beifuß oder Ysop sollte Häuser von Krankheitskeimen reinigen. Im Christentum sind Namen wie Engelsüß, Engelwurz und Teufelsabbiß (Ackerskabiose) entstanden. In einer Legende wird uns der Name Teufelsabbiß erklärt. Demnach hat der Wurzelstock unterschiedlich lange Finger, weil der Teufel Teile der Wurzel abgebissen hat. Die Skabiose steht also in Verbindung mit den bösen Mächten und soll deshalb auch ein Heilmittel gegen die teuflische Pest sein.

Einer der ersten Klostergärten wurde von dem span. Bischof Isidor v. Sevilla (570 – 636) angelegt. Karl d. Gr. (747 – 814) erließ ein Reichsgesetz zum Anbau von 85 Pflanzen in Bauerngärten. Aber nur wenige dieser Pflanzen waren winterhart und zum Anbau in den nördlichen Regionen seines Reiches geeignet. Später wurden 20 dieser Kräuter als Hexenkräuter eingestuft. Hildegard v. Bingen (1098 – 1179) hatte neben dem Wissen über Pflanzen aus der Antike auch große Kenntnisse über die Wirkung von Heilpflanzen unserer Region und hat uns ein ausführliches Werk hinterlassen. Hieronymus Bock (1498 – 1554) beschäftigte sich mit ersten empirischen Erkenntnissen über die Heilwirkung der Pflanzen. Der Wissensstreit zwischen Ärzten, Heilern, Hebammen und weisen Frauen sollte Gutes und Böses festlegen und führte letztendlich zur Hexenverfolgung durch die Inquisition. Heilkräuter und Drogen waren keinesfalls wissen-

schaftlich erforscht, sondern kamen als geheimes Wissen der Geistlichkeit, gehütet in Klostergärten, sehr oft nur den wohlhabenden Menschen zu Gute. Diese Macht wollte sich die Kirche im 16. und 17. Jh. erhalten und bezeichnete das Heilkräuterwissen und das Wissen um Rauschmittel im Volk als Teufelswerk und Hexerei. Selbst der häusliche Kräutergarten wurde oft zum "Hexenwissen" erklärt, obwohl die Kräuter zum Würzen und der besseren Verträglichkeit der Nahrung dienten, denn Salz und Pfeffer konnten sich nur ein reiche Bürger leisten. Aber in allen Kulturen betraf das Kräuterwissen auch die Lebensbereiche Sexualität, Verhütung, Geburt, Abtreibung und Tod. Interessant dabei ist, dass in den indianischen Kulturen mehr das Wissen um Schwangerschaftsverhütung im Bewusstsein war (in der südamerikanischen Yamswurz wurde einer der Wirkstoffe der Antibabypille entdeckt), während es in unserem Kulturkreis eher um den Schwangerschaftsabbruch ging.

Die Menschen lebten eng verbunden mit der Natur. Das Leben war nicht von der Uhr, sondern von Sonne, Mond und den Jahreszeiten bestimmt. Krankheit wurde im christlichen Abendland immer mehr als Strafe für ein sündiges Leben gesehen. Dadurch übte die Kirche eine erdrückende Macht über die Menschen aus. Der ein oder andere versuchte, sich durch "rauschende Feste", herbeigeführt durch verbotene Kräuter, zu befreien..., die Gedanken fliegen zu lassen..., auf einem Besen davon zu reiten.

Einige Kräuter sollen uns in Folge wieder in die Jahreszeiten führen und aufzeigen, wie nah Heilkräuter, Kräutergarten und Hexenküche beieinander liegen.

## Januar Hartung, Hartmond

Die Erde muss ihr Bettuch haben, soll sie der Winterschlummer laben.



**Wacholder:** Juniperus communis, Weihrauchbaum, Machandel

Blütezeit: April–Mai Ernte: während des ganzen Jahres

Der Wacholder ist ein immergrüner, strauch- oder säulenförmiger Baum mit spitzen nadelartigen Blättern. Die Blüten sind getrenntgeschlechtlich und auf unterschiedlichen Pflanzen. Die Früchte (botanisch sind es Zapfen) reifen in 2 bis 3 Jahren und sind rund und blau-

schwarz. Sie werden als Gewürz oder als Teezubereitung verwendet. Wacholder wirkt anregend und funktionssteigernd auf den Magen-Darmtrakt und das Nierengewebe,

Wacholderbusch schützt vor Ungeziefer und bösen Geistern. Die männliche Blüte dient dem Liebeszauber und dem Exorzismus.



gegen Husten und bei allen Formen der rheumatischen Erkrankungen.

**Hexenkraut:** Der Sud aus den Beeren verleiht einen prophetischen Blick, der

*Wussten Sie schon?* Ein paar Wacholderbeeren nach dem Kochen auf der Herdplatte verbrannt, vertreibt Gerüche auch die der Hexenkochkunst.

## Februar Hornung, Lichtmess

Sonnt sich die Katz' im Februar im Frei'n, muss sie im März in den Ofen hinein.

**Rosmarin:** Rosmarinus officinalis, Weihrauchkraut, Brautkleid

bei Verdauungsstörungen, Kreislaufstörungen und Erschöpfung, schmerzstillend bei Rheuma- und Nervenschmerzen. Die Blätter würzen frisch oder getrocknet Suppen und alle Fleischgerichte. Aus Rosmarin lässt sich auch Tee, Wein oder ein Badezusatz zubereiten.

Ehesegens und soll Böses abwenden. Er darf in keinem Brautstrauß fehlen.

*Wussten Sie schon?* Eine Mischung aus Rosmarinblätter, Thymian, Salz, Pfeffer und Cayennepfeffer macht jeden Weichkäse und auch das Frühstücksei schmackhaft und bekömmlich.



Blütezeit: Mai – Juli Ernte: das ganze Jahr über

Rosmarin ist ein stark duftender Strauch, der schon im ersten christlichen Jahrhundert aus den Mittelmeerländern zu uns gekommen ist. Der immergrüne, verzweigte Halbstrauch hat blassblaue Lippenblüten. Die grünen Blätter wirken

**Hexenkraut:** Rosmarin hat wegen seines stark aromatischen Duftes schon immer symbolische Bedeutung. Er wurde früher wohl häufig mit dem hier heimischen giftigen Sadebaum verwechselt und gilt als Verhütungs- und Abtreibungsmittel. In Süddeutschland ist Rosmarin ein Symbol des Hochzeits- und



## **März Fastenmonat**

Der März soll wie ein Wolf kommen und wie ein Lamm gehen.

**Borretsch:** *Borago officinalis*, Gurkenkraut, Wohlgemut

Blütezeit: Mai – September      Ernte: Frühjahr bis zum Frost

Der Borretsch ist aus dem Mittleren Osten nach Europa gekommen. Die Pflanze ist genügsam und wächst nicht nur im Garten, sondern auch verwildert auf Ödland und Schuttplätzen. Das Kraut entwickelt dicke, hohle Stängel, die ebenso wie die großen Blätter stark behaart sind. Die Blüten sind kleine himmelblaue Sternchen. Borretschblätter haben einen etwas salzigen Geschmack und gurkenähnlichen Geruch. Sie eignen sich zum Würzen von Salaten, besonders Gurken, und dürfen in der „Frankfurter Soße“ nicht fehlen. In alten Arzneibüchern ist die Heilwirkung von Borretsch bei Schwermut, Gelenkrheumatismus, Brust- und Bauchfellentzündung beschrieben.

**Hexenkraut:** Borretschblüten bringen Mut und Zuversicht, Erleichterung bei Kummer und Schmerz und lassen durch Tränen hindurch in die Zukunft schauen. Ein Strauß Wohlgemut im Schlafzimmer aufgehängt, bringt gute Träume.

*Wussten Sie schon?* Die Blüten von vielen Kräutern z.B. Borretsch, Rosmarin, Lavendel, Kapuzinerkresse, Gänseblümchen sind eine wunderschöne essbare Verzierung auf salzigen und süßen Speisen. Die Blüten lassen sich kandieren oder in Eiswürfeln einfrieren.

Wer bei einem Spaziergang mit offenen Augen durch die Natur geht, kann in diesem Jahr schon seit Januar eine Vielzahl von Wildkräutern an der Blüte erkennen. Es sind das Gänseblümchen, gemeines Greiskraut, Huflattich, Lun-

genkraut, Taubnessel weiß und rot. Das Buschwindröschen, das Hirtentäschelkraut, der Märzenbecher und die Gundelrebe, Scharbockskraut und Pestwurz, Schachtelhalm und Schlüsselblume, Veilchen und die Vogelmiere gehören ebenfalls zu den Frühblühern in unserer Region. Wer Huflattich, Lungenkraut, Schlüsselblume und Pestwurz kennt, kann sich daraus einen Tee gegen Husten und Erkältung herstellen. Aber Vorsicht! Nur Kräuterkundige sollten Wildkräuter sammeln, da einige dieser Kräuter giftig sind. Sie sind - in der richtigen Dosierung - ein sehr wirksamer Bestandteile in homöopathischen Arzneien.

Bärbel Weydringer, Arbeitskreis Schwerter Frauengeschichte(n)

Fotos: Anne Hildebrand

---

# *Öffentliche Stellenausschreibung!*

Aus gut unterrichteten Kreisen der Stadt Schwerte und der Agentur für Arbeit der Stadt Schwerte wurden die Redaktionsmitglieder der „AS“ um Unterstützung gebeten.

Hiermit geben wir im Namen der Stadt Schwerte und der Agentur für Arbeit bekannt, dass ab Anfang September 2007 etwa 300 schwindelfreie Damen und Herren gesucht werden, um mit Sicherheitsausrüstung und Korb oder Sack in die Bäume zu klettern, um das Laub zu pflücken. Hierin sieht der Bürgermeister der Stadt Schwerte einen wesentlichen Beitrag geleistet, das Laub schon früher bewältigen zu können und für die großen Heizanlagen der Krankenhäuser und Alten- und Seniorenheime zu pressen, zu trocknen und dann zu verbrennen. Es konnte bisher nur kompostiert werden, da auf einmal zu viel Laub anfiel. Durch diese Maßnahme sollen erhebliche Energiekosten eingespart werden können.

Wenden Sie sich bitte am 1.04. unter 02304/104-0 an die zuständige Agentur für Arbeit der Stadt Schwerte. Viel Erfolg wünscht Ihnen das Team der AS!

---

# Endlik Maidag!

Eck sitte op de Bank iächter de Hiäge  
Im wam'n Middagssunnenschien.

Allendlik es de Welt in alle Twiäge  
Nu opgeblaunt, op Bleimkes ingestallt.

Dä Bienen un dä Hummeln: flietig, flietig!  
Rings um mi rüm es Susen un Gebrumm.  
Endlik est scheun! Dat Kolle was men üöwerdrüssig.  
Men kreig de Grillen al; sau'n Suerweer im April.

Wie gründlik sik dä Duven hauge tummelt  
Un Schwalven scheid wie irre dör de Loch.  
Nu het set alle ielig met de Tuchte;  
Gottloew, datt men de Dierkes ümmer moch.

Doch use Welt met sauve-ell nigge Hüser  
Es wahne pinglig met de Kreatur:  
„Nein! Bleib mir vom Balkon, du kleines Luder!  
Will nicht dein Schitt!“ - Sau hör eck't rings im Chor.

Nu guett! Sei knattert, brusert dör de Giägend,  
Dä Lü het ielig all, vandag un inne Nacht;  
Un iähre Autos Spigge schlätt sik im Holte nieder -  
Datt maut sau sin, bi-et dat alls dreuge kracht.

Eck sitt op miene Bank im Grein'n:  
N'biättken Gaan, wie scheun! N'kleinet Pläckskan Land  
Un'n Stückskan schüfeln un de Beer bekieken,  
Dä Knospen schüwet, rausig un allerhand.

Men maut joa gar sawiet nit riesen,  
En biättken Glücks es glik hier iächterm Huus.  
Doe kömmt mien Deiernken gelaup'n, lätt grüssen:  
„Opa! sollst kommen! S' gibt lecker Essen, mit Appelmus!“

Erich Beckmann



# Aufregung hoch drei

„In diesem Holzhaus am Ende der Straße riecht es modrig.“ Norbert rümpfte die Nase, trat aber trotzdem ein.

Eine Glühbirne, deren schwaches Licht kaum bis in den letzten Winkel des Raumes drang, baumelte an einem Draht von der Decke. Durch ein Loch im Dach tropfte das Regenwasser.

Ein Blitz zuckte über den dunklen Himmel und spiegelte sich in der verschmierten Glasscheibe des Schrankes.

Der Silberfisch auf dem Boden erstarrte.

Ein Donner dröhnte. Gleichzeitig ließ eine Windboe das Haus beben und drückte die Tür auf. Sie knallte vor eine Dachpappenrolle und stieß sie um.

Im Schatten der fallenden Rolle flitzte der Silberling los.

Sie schlug hinter ihm auf, doch ihr knarzendes Entrollen trieb ihn weiter. Der Winzling ängstigte sich aber nicht nur vor dem dicken schwarzen Ungetüm sondern auch vor Norberts Stiefel. Der kleine Angsthase ahnte ja nicht, dass der über ihm schwebende Stiefel nur vor die Rolle gestellt werden sollte, um sie dadurch am Auseinanderlaufen zu hindern.

Norbert schaffte die Rolle aufzuhalten, schob sie zur Seite, sah das im Zickzack über den Boden rennende Tierchen und trat danach.

Doch der Silberfisch erreichte, bevor der riesige Stiefel ihn zermalmen konnte, den Schlupfwinkel. Wilma Frohne

## *Im Sturm*

*Am bleigrauen Himmel  
mit ästhetischer  
Eleganz  
gleitet der Milan  
durch den Wintersturm.*

*Trostlos vereinsamt  
fliegt er dahin.*

*Wohin?*

*Wie ein gefiederter  
Globetrotter  
schwingt er in kleinen  
Pirouetten  
durch das grollende  
Brausen.*

*Wird er es schaffen?*

*Wägen und Wagen  
Durchhalten  
und Hoffen.*

*Das ist das Leben.*

*Johanna Weishaupt*



## Auch im Ruhestand lässt sich noch einiges nachholen

Schon im Alten Testament wird die heilende Kraft der Musik beschrieben: Der Schafhirte David wird an den Hof des Königs Saul gerufen. Sein Harfenspiel soll dem kranken König Saul helfen, der von einem bösen Geist besessen ist.

„Sooft nun der böse Geist von Gott über Saul kam, nahm David die Harfe und

spielte darauf mit seiner Hand. So wurde es Saul leichter, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm“, berichtet der Chronist im Alten Testament (1. Samuel 16,14).

Doch bevor man – wie David in der Bibel – ein Musikinstrument so spielen kann, dass der oder die Zuhörer den Klängen

erfreut lauschen können, muss man zunächst den harten und langen Weg des regelmäßigen (manchmal täglichen) Übens auf sich nehmen. Disziplin, Ausdauer, Konzentrationsfähigkeit und Musikalität sind wichtige Voraussetzungen für das Erlernen eines Instrumentes.

Die meisten Kinder beginnen ihre musikalische Ausbildung schon im Kindergartenalter mit musikalischer Früherziehung oder Blockflötenunterricht. Dies ist oft ein guter Ausgangspunkt, um andere Instrumente zu erlernen, da Grundkenntnisse wie Notenlesen, ein Gefühl für Rhythmus und die Koordination der Hände vermittelt werden. Hat man die Auswahl des Wunschinstrumentes getroffen und einen Lehrer gefunden – die Vermittlung erfolgt am besten durch die örtliche Musikschule – liegt es an einem selber, seine musikalischen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen.

Wer hoch hinaus will und eine Solokarriere als Geiger, Pianist oder Cellist anstrebt, muss schon in jungen Jahren mit dem Üben anfangen. Bei allen Instrumenten gibt es jedoch verschiedene Altersempfehlungen. Da das Üben eines Streichinstrumentes wesentlich mehr Zeit in Anspruch nimmt als das Üben eines Blasinstrumentes, sollte dies auch früher begonnen werden.

Ein Musikinstrument erst im Erwachsenenalter zu erlernen, ist auch möglich. Das Saxophon gilt beispielsweise als ein Instrument für Späteinsteiger. „Ein Instrument ganz neu zu erlernen hängt nicht vom Alter ab, sondern von den Grundfähigkeiten, die einer mitbringt, wie Koordination und Feinfingermotorik“, erklärt die Klavierlehrerin Monika Sutil, die auch einige Senioren unterrichtet. „Grundlagen aus jungen Jah-

ren“, so sagt Sutil, „seien zwar schon wünschenswert, aber wenn man gut organisiert ist, ein Gefühl für Raum und Zeit mitbringt und Zuhören kann, so sei es nicht auszuschließen, auch noch im Alter beispielsweise das Klavierspielen zu erlernen.“

Der Lernprozess bei Erwachsenen ist allerdings langwieriger: „Man sollte sich daran gewöhnen, kleine Schritte vorwärts zu gehen. Es muss ja nicht immer gleich die Brahms-Sonate sein“, so Sutil. Wissenschaftlichen Forschungen zufolge ist das Notenlesen im übrigen ein sehr gutes Gehirntraining und kann Altersdemenz vorbeugen. Es sind sogar einige Fälle bekannt, in denen bei Alzheimer-Patienten nach Musikgenuss Erinnerungen wiedergekommen sind.

Experimente am Institut für Musikphysiologie in Hannover besagen, dass schon zwanzig Minuten Klavierspiel die Hirnfunktionen verändert, da die Gehirnregionen für Bewegung und Hören mit einander verknüpft werden. Das Musi-

zieren im Alter steigert nach Ansicht des Fachhochschulprofessors Hans Hermann Wickel das Wohlbefinden und die Lebensfreude. Außerdem verbessere Musik die Ausdrucksfähigkeit und Wahrnehmung alter Menschen.

Viele Gründe sprechen also dafür, im Ruhestand, wenn wieder Zeit für Dinge vorhanden ist, die man schon immer tun wollte, ein Instrument zu erlernen oder seine bereits vorhandenen Kenntnisse aufzufrischen. Dies macht natürlich am meisten Spaß und Sinn, wenn es in Gesellschaft geschieht. So gibt es zahlreiche Möglichkeiten für Senioren, die von verschiedensten Kursangeboten der Volkshochschulen über privat organisierte Seniorenorchester reichen.

Gemeinsames Musizieren bedeutet gemeinsame Anstrengung, gemeinsames Erleben, gemeinsame Freude. Außerdem fordert aktives Musikmachen in vielfacher Hinsicht den Körper, da geistige sowie physische Fähigkeiten trainiert werden. Der berühmte französi-

sche Schriftsteller Victor Hugo brachte die Bedeutung von Musik auf den Punkt: „Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.“

Anna Steinbauer

(aus „Grüß Gott“ – evgl. Kirche in Bayern)

Auf die positiven Wirkungen des Musizierens in jedem Lebensalter hat die AS immer wieder hingewiesen. An der Musikschule singen Senioren im Chor „Cantiamo“, am Grete-Meißner-Haus spielt ein Seniorenorchester und jedes Jahr weisen wir auf das reichhaltige Angebot von MAS – Musikakademie für Senioren hin.

# Im Auge des Orkans

Alle reden vom Klimawandel und ökologischen Kollaps. Auch der Begriff „Naturkatastrophe“ ist in aller Munde. Angesichts des Unglücks haben wir begriffen, diese Katastrophen sind weitgehend menschengemacht und die Natur tut das, was sie kann – sie wehrt sich mit allen Mitteln.

Die „AS-Aktive Senioren“ hat sich in den vergangenen 20 Jahren auch immer wieder zu aktuellen Situationen geäußert. Hier sind einige Bilder, die der Orkan „Kyrill“ auf dem Bürenbruch verursacht hat. Teilweise sind bis zu 90 % des Waldes zerstört. H. Kranefeld





Frohe und gesegnete  
Ostern wünscht  
die AS - Aktive Senioren -  
Redaktion

Die Lösung unseres Rätsels in der AS 77  
lautet ADVENTSKALENDER.

Unter den zahlreichen richtigen Einsen-  
dungen entschied sich das Los für

Paul Thomas, Im Reiche des Wassers 4,  
58239 Schwerte (2 Konzertkarten)  
Renate Widrinna, Kirchstraße 4,  
58239 Schwerte-Ergste (Büchereigut-  
schein)

A. Lohmann, Heinkessiepen 1,  
58239 Schwerte-Ergste (Blumengut-  
schein)

Herzlichen Glückwunsch!  
Einsendeschluss für unser heutiges Rät-  
sel ist der **7. Mai 2007**.

Als Preise winken:  
1. Büchereigutschein  
2. ein Buch  
3. Blumengutschein

Anzeige

### Wer kennt unsere Frühlingslieder?

Acht Frühlingslieder standen in unserem Notenheft. Aber der PC hat die Wörter der Textzeilen alphabetisch geordnet. Wer findet die richtigen Anfänge heraus? Die Anfangsbuchstaben lassen sich zu einem sinnvollen Lösungswort ordnen. Sie können aber auch die Liedanfänge als Lösung einsenden.

Ade – alles – Bauer – der – der – der – der – der – durch – eingestellt – Frühling  
– Gemüt – grüßen – hat – im – ist – komm – leise – Lenz – lieber – macht – Mai  
– Mai – Märzen – mein – neu – nun – sich – scheiden – tut – uns – vergangen –  
weh – will – Winter – Winter – zieht.

P.S. Können Sie alle Lieder mit Ihren Enkelkindern singen? Möchten Sie nicht allein  
im stillen Kämmerlein singen sondern lieber mit anderen gemeinsam, dann  
kommen Sie doch zur Musikschule. Beim Seniorenchor „Cantiamo“ lernen Sie auch  
noch neue Frühlingslieder. Proben sind donnerstags 9.30 Uhr bis 11 Uhr.

### Lösungen:

1. ....
2. ....
3. ....
4. ....
5. ....
6. ....
7. ....
8. ....

## IMPRESSUM

Herausgeber: Stadt Schwerte, Der Bürgermeister  
Redaktionsanschrift:  
Schwerter Seniorenzeitung „AS“ Aktive Senioren, Am Stadtpark 1,  
58239 Schwerte, Telefon und Fax: 02304/ 24 27 26.  
Internet-Adresse (URL) im „Citynetz-Schwerte“: <http://www.as.citynetz.com>; korrespondierend hierzu die Mail-Adresse:  
[info@as.citynetz.com](mailto:info@as.citynetz.com)  
Ins Internet gesetzt von: [www.eintrachtschule.de](http://www.eintrachtschule.de),  
Redaktionsleitung:  
Horst Reinhard Haake, Westhellweg 23, 58239 Schwerte, Tel./Fax:  
02304/13647.  
Redaktionsteam: Brigitte Blosen (bs), Wilma Frohne (wf), H. R.  
Haake (hrh), Gerhard Kischewski (gk), Heinz Kranefeld (hk/  
Zeichnungen), Erwin Riedel (ri), Reinhold Stirnberg (rs/  
Zeichnungen), Uwe Schindler (us).  
Layout: Heinz Kranefeld.

Die „AS“ wird im Rahmen des Altenhilfeplanes der Stadt Schwerte  
herausgegeben und kostenlos an Interessenten ausgehändigt. Sie  
ist parteipolitisch neutral. Redaktionsmitglieder und freie  
Mitarbeiter sind ehrenamtlich tätig. Mit vollem Namen gezeichnete  
Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion überein-  
stimmen. Jeder Autor ist verantwortlich für den Inhalt seiner  
Berichte und behält auch alle Rechte an ihnen.  
Bei der Verlosung von Preisen ist der Rechtsweg ausgeschlossen.  
Satz: Stadtverwaltung Schwerte, Druck: Druckerei des Kreises  
Unna  
Auflage: 4500/5000 Exemplare. Erscheinungsweise: März, Juni,  
Sept., Dez.  
Redaktionelle Beiträge können nur berücksichtigt werden, wenn  
sie bis zum Ende des ersten Quartalsmonats bei uns eingegangen  
sind. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bücher etc.  
wird keine Haftung übernommen. Ist die Rücksendung erwünscht,  
so bitten wir das zu vermerken und einen ausreichend frankierten  
Briefumschlag beizulegen.

# Termine



# Termine

## ERGSTE

**Altenbegegnungsstätte**, Kirchstraße 43  
donnerstags, 14.30 Uhr, Seniorentreff, Gymnastik, Skatspielen

### Offene Begegnung St. Monika

jeden 3. Mittwoch, 15.30 Uhr, offene Begegnung (Beginn der hl. Messe: 15.00 Uhr)

### Altengemeinschaft

, Auf dem Hilf 6

jeden 3. Mittwoch, 15 Uhr, Seniorentreff

## GEISECKE

**Altenbegegnungsstätte**, Buschkampweg  
dienstags, 15 Uhr, Seniorentreff

## LICHTENDORF-SÖLDERHOLZ

### Seniorengruppe St. Bonifatius

Lambergstraße 32  
Treffen: Jeden 3. Donnerstag, 15.00 Uhr  
dienstags von 9-10.30 Uhr Seniorenturnen

## HOLZEN

### Frauenrunde St. Christophorus

Rosenweg 75  
04.04. Vortrag von Frau Elisabeth Karthaus „Die Straßennamen in Schwerte-Holzen“  
16.05. Schiffwallfahrt auf dem Biggeseesee, Abf. 12 Uhr St. Christophorus-Kirche  
06.06. Vortrag von Frau Rosemarie Peters „Das Geheimnis des Mondes“  
Beginn d. Hl. Messe: Jeweils 15.00 Uhr

### Seniorenzentrum

, Westhellweg 220

montags 15.30 Uhr Spielenachmittag  
1. + 3. Mittwoch 14.30 Uhr Singkreis  
donnerstags 15.30 Uhr Seniorengymnastik  
freitags 10.30 Uhr Gedächtnistraining  
letzter Donnerstag im Monat Nachtcafé im „Café Rosenstübchen“ um 19 Uhr mit wechselnden Themen  
03.04. 14.30 Uhr Awo-Kaffeeklatsch  
04.04. 16.00 Uhr Ev. Gottesdienst  
13.04. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst  
15.04. 10.30 Uhr Musik. Frühschoppen mit der Alleinunterhalterin Frau Böbersen  
02.05. 16.00 Uhr Ev. Gottesdienst  
08.05. 14.30 Uhr Awo-Kaffeeklatsch  
20.05. 14.30 Uhr Seniorentanz  
05.06. 14.30 Uhr Awo-Kaffeeklatsch  
06.06. 16.00 Uhr Ev. Gottesdienst  
10.06. 10.30 Uhr Musik. Frühschoppen mit dem Zitherkränzchen Ergste  
**Frauenhilfe im Paulushaus**, Am Lenningskamp 4  
Leitung: Frau Stilleke

18.04. Frühlingsfest

09.05. Mütter in der Bibel

13.06. Grillen am Paulushaus  
Die Treffen beginnen um 15 Uhr

## SCHWERTE - MITTE

### Ökumenischer Altenkreis

, Goethe-Straße 22

02.04. Vorörterlicher Nachmittag mit dem Awo-Seniorenchor  
16.04. Gedächtnistraining  
07.05. Leben und Werk von Paul Gerhardt  
21.05. siehe Tagespresse  
Beginn jeweils 14.30 Uhr

### Frauenrunde Hlg.-Geist

Ostbergerstraße  
11.04. Kaffeeklatsch mit Jahresrückblick und Kaszenbericht  
09.05. Vortrag von Frau Karthaus „Straßennamen von Schwerte und Schwerte-Ost“  
15.05. Einkehrtag in Frohlinde von 14 – 18 Uhr  
19.06. 9 Uhr Fahrt nach Oberlütbe in die Kleiderfabrik  
(Beginn der Hl. Messe jeweils um 15 Uhr)

**Grete-Meißner-Zentrum**, Schützenstraße 10  
montags bis freitags und jeden ersten Sonntag im Monat, 11-17.30 Uhr, allgemeine Öffnungszeiten  
Mittagstisch 11.30 bis 13 Uhr täglich  
Kaffee und Kuchen 14.30 bis 17 Uhr tägl.

Jeden ersten Sonntag im Monat Tanztee mit Instrumentenkreis, 14.30 Uhr  
montags: 8.45 Uhr und 16.00 Uhr Gymnastik für Männer im Rentenalter, Einstieg jederzeit nach Anmeldung möglich, 10 Uhr Englischkurs für Senioren  
dienstags: Handarbeitskreis 15.00 Uhr  
donnerstags: Gymnastik für Senioren 10.15 Uhr und 14.15 Uhr, Singen 16.00 Uhr  
freitags: Lesekreis 14.45 Uhr, Englischkurs für Senioren 10 Uhr  
jeden 2. und 4. Dienstag im Monat von 14.30 bis 16.00 Uhr Seniorentanz, Einstieg nach Anmeldung möglich

### Altenkreis Diakonie

Jeden Dienstag von 14.30 -16.30 Uhr, Ltg.: Frau Ibert (am 1. + 3. Dienstag im Monat)

### Paul-Gerhardt-Seniorenkreis

Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat 14.30 bis 16.30 Uhr, Leitung: Frau Schmeißer

### Instrumentenkreis

dienstags, 10 Uhr, Probe

### Gesprächskreis für ältere Menschen

jeden 2. Donnerstag im Monat 14.00 bis 16.00 Uhr

## Gesprächskreis f. pfleg. Angehörige

Treffen jd. letzten Montag im Monat von 17-19 Uhr

### Altenbegegnung der Awo

Kleppingstraße 4 (Gesundheitsamt) 1. Etage  
dienstags in der geraden KW Basteln und in der ungeraden KW Frauengruppe und jeden Mittwoch, 14 Uhr, Skatclub  
19.04. Theaterfahrt „Der goldene Hahn“  
21.04. 15 Uhr Treffen der Großenbrodefahrer  
24.04. 15 Uhr Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes  
08.05. Ausflug zum Möhnesee  
14.06. Theaterfahrt „Rigoletto“  
6.-21.10. Urlaub in Kizkalsi (Mädchenburg) am Mittelmeer

### Johannes-Mergenthaler-Haus

, Liethstraße 4

Jeden 3. Dienstag im Monat ev. Gottesdienst im Café Pläuschchen um 10.30 Uhr  
Jeden 1. Mittwoch im Monat ab 15.30 Uhr Café-Fest mit Frau Hauenschild  
Jeden 2. Donnerstag im Monat kath. Gottesdienst um 10.00 Uhr im Café Pläuschchen

**Klara-Röhrscheidt-Haus**, Ostbergerstraße 20  
Ev. Gottesdienst im Festsaal „Unter den Linden“ am letzten Dienstag im Monat um 10.30 Uhr  
Kath. Gottesdienst jeden 2. Donnerstag im Monat um 16.00 Uhr

### VHS, Am Markt

25.03. 7.00 Uhr Vogelkundliche Exkursion Bürenbruch  
28.03. 19.30 Uhr Nationalpark Ordesa und Monte Perdido  
29.03. 19.00 Uhr Retter in der Nacht, Lesung und Zeitzeugengespräch  
22.04. 7.00 Uhr Vogelkundliche Exkursion Elsebachtal  
27.04. 18.00 Uhr Humorvolle Anleitung zum Unglücklichsein  
27.04. 20.00 Uhr Wege zum Glück  
12.05. 10.00 Uhr Bücherflohmarkt  
23.05. 19.30 Uhr Implantate  
03.06. 7.00 Uhr Vogelkundliche Exkursion Semberg  
16.06. 10.00 Uhr Bücherflohmarkt  
**Konzertgesellschaft Schwerte**  
20.04. 20 Uhr 3. Kammerkonzert in der Kundenhalle der Volksbank Schwerte; Ein Ensemble des Orchesterzentrum NRW in Dortmund stellt sich vor.  
13.05. 11 Uhr 4. Kammerkonzert in der Rohrmeisterei Halle II/III; II. Klavierrecital mit Siiri Schütz  
24.05. 20 Uhr 5. Kammerkonzert in der Rohrmeis-

# Termine



# Termine

tere Halle II; Trio Gran Reserva  
09.06. 19.30 Uhr 1. Chorkonzert im Technologie-Zentrum-Lichthof; Opern-/Operettenkonzert mit der Neuen Philharmonie Westfalen, Solisten, dem Chor der Konzertgesellschaft und dem Oratorienchor aus Kamen

**Musikschule Schwerte**, Westenort 18  
Infos über das vielfältige Programm, auch für Ältere, gibt es im Programmheft der Musikschule oder unter Telefon 104325/327  
donnerstags 9.30 - 11.00 Uhr Chorprobe „Cantiamo“

05.05. 11 – 14 Uhr Tag der offenen Tür  
03.06. und 05.06. 17 Uhr Ritter Rost feiert Weihnachten, Aula Ruhraltgymnasium

**Kath. Akademie**, Bergerhofweg  
über Kurse und Tagungen informiert das Halbjahresprogramm, das man anfordern kann bei Katholische Akademie, Bergerhofweg 24, 58239 Schwerte, Tel.: 02304/477-0, Fax: 02304/477-599, e-mail: [info@akademie-schwerte.de](mailto:info@akademie-schwerte.de),  
<http://www.akademie-schwerte.de>

**BARMER Schwerte**, Brückstraße 3, Tel. 22062  
Rentenberatung jeden 2. Donnerstag im Monat.  
Telefonische Anmeldung erforderlich!

**BSW Seniorengruppe**, Rathausstr. 33  
Treffen jeden letzten Dienstag im Monat um 16 Uhr in der Gaststätte „Laternenchen“  
Fahrten siehe Aushang (bei der Betreuungsstelle und Sparda-Bank)  
27.03. Senioren Frühlingfest  
24.04. Seniorennachmittag  
10.05. Bus-Schiffahrt  
29.05. Seniorennachmittag  
03.-10.06. Reise nach Zechlin (Hr. Ebel)  
26.06. Senioren Sommerfest  
(Für Fahrten, Vorträge und Feste wird ein Unkostenbeitrag erhoben)

**SOZIALVERBAND DEUTSCHLAND e.V.**  
ehem. REICHSBUND, gegr. 1917, Eintrachtstr. 10  
Tel.: 12552, außerhalb d. Sprechstunden Tel.: 13647 (Horst-Reinhard Haake)  
Sprechstunde: Montags 9 - 12.30 Uhr  
jeden ersten und dritten Montag im Monat Rechtsberatung, 9 - 12.30 Uhr  
jeden letzten Montag im Monat Vorstandssitzung um 16 Uhr in der Geschäftsstelle  
jeden 4. Donnerstag im Monat Klönnachmittag um 15 Uhr im Bootshaus des Kanuvereins, Liethstr., der künftig um einige interessante Bastelarbeiten erweitert wird, Gäste sind willkommen.

Do., 10. 5. 2007, 15 Uhr, Jahresmitgliederversammlung verbunden mit einer kleinen Feierstunde anlässlich des 60-jährigen Bestehens des Sozialverband Deutschland in Schwerte. Ort: Veranstaltungssaal der Stadtparkasse Schwerte

**SGV-Seniorenwandergruppe**  
alle 14 Tage donnerstags, 13.45 Uhr Treffpunkt: s. Tagespresse

**VdK-Ortsverband Schwerte**,  
Eintrachtstr. 10, Tel.: 81919 (Herr Rösicke)  
jeden 1. + 3. Dienstag im Monat Sprechstunde, 15 - 16 Uhr

**Projektgr. Schlaganfallgeschädigter**, Schwerte  
freitags, 16 Uhr Marienkrankenhaus (Gymnastikraum); Kursleiterin: U. Hegewald-Bittner

## VILLIGST

**Altenbegegnungsst.**, Villigster Str. 43a  
jeden 1. Donnerstag, ansonsten jeweils mittwochs, 15 Uhr, Seniorentreff

## WANDHOFEN

**Ursula-Werth-Begegnungsst.**, Strangstr. 36  
jeden zweiten, dritten und vierten Montag, Seniorentreff, 15-17.30 Uhr

## WESTHOFEN

**Altenbegegnungsst. ev. Gemeindehaus**  
montags, 15 Uhr, Seniorentreff

**Hertha's Gute Stube**, Kirchplatz 8  
montags, 17.30 Uhr für junggebliebene Frauen  
dienstags, 14.00 Uhr für Freunde des Skatspiels  
donnerstags, 14 Uhr, für Kaffeeliebhaber und Binnospiele  
freitags, 17.30 Uhr, Treffen für alle bei Musik, Spiel und Unterhaltung  
Infos bei Ilse Webel, Tel.: 68806 oder Siegrid Bartelmeß, Tel.: 67859

**Es besteht keine Gewähr auf Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben. Redaktionsschluss für Termine: 15. Mai 2007**